

Bootsurlaub mit "Ferien auf dem Wasser" ab Saverne

- Hausbootbericht unserer Kunden Peter und Susanne Hager

Hallo liebes Ferien-auf-dem-Wasser-Team,

gerne sende ich Ihnen einen ausführlichen Bericht von unserem Hausbooturlaub im Frankreich.

Sie können meinen Bericht gerne veröffentlichen.

Es hat alles gut geklappt und wir werden sicher bei unserer nächsten Urlaubsplanung überlegen, ob wir nicht mal wieder mit einem Hausboot Ferien machen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Hager

1. Tag: Samstag 29.5.2005



Ankunft in Saverne um ca. 13.30 Uhr bei abartiger Hitze vom 33 Grad. Das Büro öffnet um 14 Uhr. Anders als im Prospekt verkündet, spricht im Büro keiner deutsch. Mit englisch ging's dann so einigermaßen. 800 EURO Kautions fürs Boot, 150 EURO Kautions für Endreinigung müssen erst mal hinterlegt werden. Für unser Boot kommen dann noch 4,90 EURO pro Betriebsstunde dazu, welche bei Rückgabe verrechnet werden. Unser Auto konnten wir für weitere 30 EURO auf dem Betriebsgelände der Firma Nicols abstellen. Nach den Formalitäten konnten wir gleich unser Gepäck an Bord bringen und der Instrukteur ließ auch nicht lange auf sich warten. Allerdings konnte der auch keinen Brocken deutsch und allzu sehr konnte er uns auch nicht einweisen, da er, wie er selbst sagte, erst seit 3 Tagen in der Firma arbeitet. Nur gut, dass ich schon mal ein Boot gesteuert

habe. Während der Instruktion stellte sich nach und nach heraus, dass noch manche Utensilien und Ausrüstungsgegenstände fehlten, die dann aber rasch beschafft wurden. Gegen 16 Uhr waren wir dann komplett eingewiesen und hatten alles an Bord.

Unser Instrukteur kam mit seinem Fahrrad an Bord um mit uns zur ersten Schleuse mitzufahren und uns zu zeigen, wie eine Schleusung geht. Er hat sich trotz der Sprachbarriere sehr viel Mühe gegeben und hat sich nach erfolgreicher Schleusung über ein Trinkgeld von 5 EURO, was er sich auch verdient hat, sehr gefreut. Nun wünschte er uns noch eine schöne Woche, schnappte sein Fahrrad und überließ uns unserem Schicksal.

Also, jetzt wurde es ernst. Wir fahren in Richtung Lützelbourg - mal schauen, wie weit wir heute noch kommen. Wir meisterten die nächsten 6 Schleusen, bei jeder ging es besser und machte viel Spaß. Bei der 7. Schleuse, um ca. 18.30 Uhr ging es dann nicht mehr weiter - sie wollte nicht aufgehen. Schade, eigentlich wollten wir heute noch die restlichen 2 Schleusen bis Lützelbourg hinter uns bringen, damit wir gleich am Morgen etwas zum Frühstück einkaufen können. Aber die 2 Schleusen bis dahin können wir ja auch am Sonntag früh machen, und so beschlossen wir, dass wir unsere erste Nacht in freier Wildbahn anlegen. An das Bett müssen wir uns aber erst gewöhnen.

2. Tag: Sonntag 30.5.2005

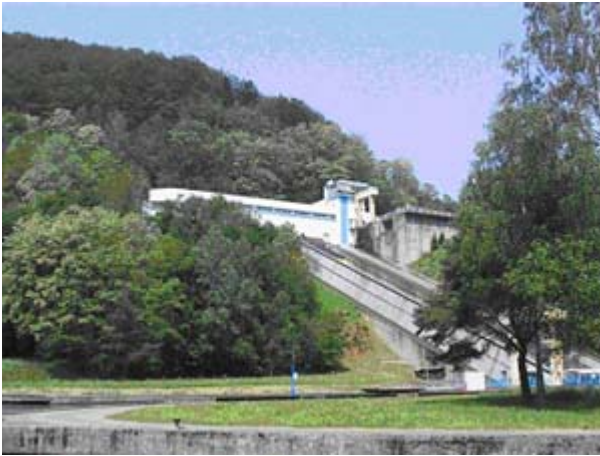
Um 8 Uhr aufgestanden waren wir voll motiviert für die Weiterreise nach Lützelbourg. Aber an der Schleuse ging nichts. Nach einer guten Stunde Wartezeit kam dann endlich ein Zuständiger und setzte die Schleuse wieder in Betrieb. So gegen 10 Uhr kamen wir dann in Lützelbourg an.



Ganz schön Betrieb hier und weit und breit kein Bäcker in der Nähe. Also weiter....

Die nächsten Schleusengänge klappten nicht so schön wie gestern. Ich hatte den Eindruck, dass sich die Schleusen viel schneller mit Wasser füllten als gestern, und dadurch viel stärkere Wasserwirbel entstanden.

Aber vielleicht waren wir leichtsinnig wegen der guten Schleusengänge am Vortag. Nach 4 weiteren Schleusen tauchte dann das Schiffshebewerk von Arzviller vor uns auf. Ganz schön gigantisch, diese Bauwerk !



Uns wunderte, dass bei solch großen Anlagen nicht irgendwo eine Pommes-Bude steht. Das lag sicher an unserem Hunger. Bei uns gäbe es so etwas nicht. So setzten wir uns eben ein Süppchen auf, was wir allerdings nicht mehr vor der Hebung essen konnten, weil es relativ schnell ging, dass wir an der Reihe waren. Oben angekommen, raus aus der "Badewanne" und weiter Richtung Tunnel. Nun gab es ja für 33 Km keine Schleusen mehr. Am ersten Tunnel angekommen war die Ampel auf Rot - endlich konnten wir unser Süppchen essen. Plötzlich sprang die Ampel auf Grün und mein Leichtmatrose (meine Frau) musste die Suppe wegstellen und die Leinen losmachen. Bis wir im Tunnel waren, hatte zumindest sie ihre Suppe gegessen. Die Durchfahrt des Tunnels war nicht weiter schlimm. Ich schätze, so ca. 15-20 Minuten hat es gedauert, bis wir wieder einen Lichtblick hatten.



Bei über 30 Grad Außentemperatur war dies eine willkommene Erfrischung. Ich aß dann meine Suppe zwischen den beiden Tunneln, da wir hier eine kleine Wartepause hatten.



Mittlerweile ist es 14 Uhr. Vor uns eine lange Strecke ohne Schleusen. Unser Ziel für heute war Hesse. Schön Abendessen hätten wir uns heute schon verdient, dachten wir. In Hesse angekommen machte sich dann mein Leichtmatrose mit unserem Hund auf, um zu erkunden, wo es Lokalitäten gibt. Sie wurde aber nicht fündig. Wie schon beim Schiffshebewerk verstehe ich nicht, wieso es in einem relativ großen Hafen, wie hier in Hesse, in der Nähe kein Restaurant oder Geschäft gibt. Wir beschlossen also weiterzufahren. Xouaxange - Fehlanzeige, Heming ist zu weit vom Kanal weg, also weiter noch ein Stück bis Gondrexange. Mein Leichtmatrose schnappte sich das Fahrrad und erkundete die Stadt nach etwas Essbarem. Eine halbe Stunde später war die Frage -Was essen wir heute Abend?- geklärt. Es gab Flammekuchen -lecker, lecker. Auch gibt es in dieser Ortschaft ein Lebensmittelgeschäft. Das Frühstück für Montag scheint also gerettet zu sein. Wir machten unser Schiff fest für die Nacht und blieben hier.

3. Tag: Montag 31.5.2005

Frisch gestärkt mit einem französischem Frühstück (zumindest war das Baguette original) machten wir weiter, vorbei am Abzweig Kohle-Saar-Kanal in Richtung Lagarde. Die Strecke führt anfangs an verschiedenen Seen vorbei, die man allerdings nur auf der Flusskarte sehen kann, da zwischen dem Kanal und den Seen ein recht hoher Damm ist. Die Temperaturen heute sind wesentlich angenehmer als die letzten Tage. Ab und zu regnet es auch.

Die nächste Sehenswürdigkeit lässt nicht lange auf sich warten. Die Schleuse von Rechicourt. Die Schleusenkammer ist fast 16 Meter tief - ein Wahnsinnsbauwerk



Wir kommen an der oberen Seite an und haben die Möglichkeit, ein bisschen zuzuschauen, wie sich das gewaltige Loch mit Wasser füllt. Es dauert eigentlich gar nicht so lange, wenn man bedenkt, wie viel Wasser hier reinlaufen muss, damit es voll ist. Bevor wir runtergeschleust wurden, was übrigens auch recht flott ging, erhielten wir vom Schleusenwärter eine Fernsteuerung zum Betätigen der kommenden Schleusen. Diese Technik ist wesentlich besser als die der bisherigen Schleusen, da man hier ein Rücksignal bekommt, ob man zur Schleusung registriert wurde. Viel war heute auf dem Kanal nicht los, so dass wir zügig weiterkamen.

Unser Ziel war Lagarde, welches wir dann auch am Nachmittag erreichten. Wir machten am dortigen Hafen fest und freuten uns, dass gleich nebenan ein Krämerladen und ein Restaurant war. Beim Krämer bestellten wir gleich für den nächsten Tag 1 Baguette und 2 Croissants. Das Restaurant machte auf uns nicht den besten Eindruck, also beschlossen wir, die Bordküche zu benutzen. Unsere Hafennachbarn erzählten uns, dass das Übernachten im Hafen gebührenpflichtig sei, und schon waren sie verschwunden. Diesen Gedanken griffen wir auch auf, und schipperten in Richtung Nancy bis kurz vor die nächste Schleuse, um dort für die Nacht festzumachen. Das Wetter hatte sich auch wieder gebessert, und so konnten wir unser Abendessen in freier Natur genießen. Um das Frühstück brauchten wir uns ja keine Sorgen zu machen, denn die Bestellung konnten wir ja morgen bei unserer Rückfahrt mitnehmen. Mittlerweile gewöhnten wir uns auch an das Bett im Boot.



4. Tag: Dienstag 31.05.2005

Durch Sonnenstrahlen und Vogelgezwitscher wurden wir heute geweckt. Wir starteten die Maschine und machten uns auf den Weg nach Lagarde zum Frühstück. Zuverlässig hatte der Krämer unser Bestelltes und wir konnten im Hafen erst mal gut speisen. Gut gesättigt brachen wir dann den Rückweg an. Diesmal mussten wir an der Riesenschleuse bergauf gebracht werden .



Knappe 15 Minuten, und wir waren im Bauch der Schleuse wieder oben. Der Schleusenwärter sammelte gewissenhaft seine verteilten Fernbedienungen wieder ein und entließ uns dann aus der Kammer. Unser Tagesziel war Niderviller, wo es laut Flusskarte gleich neben dem Kanal

ein Gasthaus geben soll. Und tatsächlich, das Haus machte einen recht guten Eindruck. Wir beschlossen daher, hier anzulegen und die Nacht zu verbringen. Das Lokal hieß "Auberge Tannenheim" und auf der Speisekarte war für jeden was dabei. Gut gesättigt schliefen wir dann dem nächsten Morgen entgegen.

5. Tag: Mittwoch 01.06.2005

Der Tag begann wieder mit herrlichen Sonnenschein, der den ganzen Tag anhielt. Wie nahmen Kurs von Niderviller nach Lützelbourg, das wir gegen Mittag erreichen wollten. Die Strecke war wieder besonders interessant wegen der 2 Tunnels und dem Hebewerk bei Arzviller. Aber es wurde noch viel interessanter als wir es uns vorgestellt haben. Im 2. Tunnel (dem langen) habe ich beim Kontakt mit dem Ufer einen Fender abgerissen. Gottseidank waren wir alleine unterwegs und so konnte mein Leichtmatrose das Teil aus dem Wasser fischen. Das Seil des Fenders war abgerissen, aber wir konnten im Hafen von Lützelbourg ein neues erstehen und den Fender wieder anbinden. Danach machten wir im Hafen von Lützelbourg erst mal Siesta. Weiter ging's dann am Nachmittag, aber nach 2 Schleusen mussten wir eine Zwangspause einlegen, weil die Schleuse Nr. 23 nicht funktionierte. Wir warteten also auf den Schleusenwärter. Der ließ aber nicht allzu lange auf sich warten, und wir konnten unsere Fahrt fortsetzen. Durch die nächsten Schleusen kamen wir ohne Wartezeit und waren schnell in Saverne. Da wir noch ein bisschen Zeit hatten, wollten wir noch ein paar Schleusen in Richtung Straßburg passieren. In der Nähe des Städtchens Dettwiller legten wir dann wieder einmal in freier Natur zur Nachtruhe an. Vorher konnten wir aber einen sehr schönen Sonnenuntergang genießen.



6. Tag: Donnerstag 02.06.2005

Ein neuer Tag ist angebrochen - nur blauer Himmel. Heute wollen wir von Dettwiller noch ein Stückchen in Richtung Straßburg schippern. In diesem Teil des Kanals gibt es die sogenannte Kettenschleusung, d.h. man meldet sich per Ziehen an einem Strick, der über dem Wasser hängt, für die nächsten 3 - 5 Schleusen an. Diese sind dann so eingestellt, dass, wenn man sich an die vorgeschriebene Geschwindigkeit hält, ohne große Wartepausen die Schleusen passieren kann. Man darf allerdings zwischen den Schleusen einer Kette keine längere Pause machen, da man sonst vor verschlossenen Türen steht und wartet. Einzige Möglichkeit ist dann der Rufknopf am Schleusenwärterhäuschen.

Wir waren gegen Mittag auf der Höhe der Ortschaft Hochfelden, wo die 2. Schleusenketten nach Saverne beendet war. Laut Flusskarte war bis Straßburg für uns nichts weiter interessant, und wir fassten den Beschluss 1 Tag eher heimzufahren, zumal der Wetterbericht für den Freitag nichts gutes verkündet hat. Wir drehten also in Hochfelden nach dem Mittagessen und -schläfchen um in Richtung Saverne. Ohne groß anzugeben, können wir von uns nun behaupten, dass wir zu zweit jede Schleuse meistern, egal ob bergauf oder bergab, allein oder mit 2 oder 3 anderen Schiffen in der Schleusenklammer. Wenn man den Dreh mal raus hat, macht es so richtig Spaß. Gegen 18 Uhr trafen wir dann in unserem Heimathafen ein. Schnell das Boot von außen mit dem Schlauch abgespritzt, bevor es Abendessen gab. Hoffentlich klappt das morgen mit der Abfahrt, denn die Büro-Öffnungszeiten sind im Bordbuch nicht so eindeutig beschrieben. Aber wir hoffen, dass alles gut geht.

Resümee

Es war wirklich eine gelungene und schöne Urlaubswoche. Wenn jemand gerne am oder auf dem Wasser ist, dann sollte er (sie) diese Art von Urlaub auf jeden Fall mal ausprobieren. Für das Geld kann man zwar locker 2 Wochen Mallorca oder Türkei buchen, aber es ist nicht dasselbe. Noch ein Tipp zum Schluss an diejenigen, die auch vorhaben, mit dem Hausboot eine (oder zwei) Wochen zu verbringen: Zumindest in Frankreich ist es so, dass man sich mit Essen und Trinken bevorraten sollte, weil es nicht immer einfach ist, wenn man will (oder muss) ein entsprechendes Geschäft zu finden. Auch ein Fahrrad leistet gute Dienste, wenn man von der Anlegestelle schnell in die nächste Ortschaft gelangen will. Wenn man seine Ansprüche nicht zu hoch schraubt, dann wird es sicher für jeden ein ganz tolles Erlebnis, eben genauso wie für uns. Natürlich kann ich nur so positiv berichten, weil wir, bis auf einen halben Tag Regen, nur Superwetter hatten.

